

Worte des Monats

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **83 (2005)**

Heft 6

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

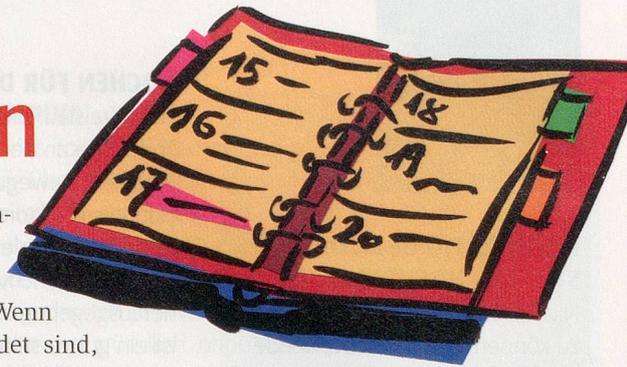
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schreiben heisst erzählen



In jüngerer Zeit wurde in den Medien oft über die Resultate der PISA-Studien geschrieben, weil diese Auskunft über die kognitiven Fähigkeiten von Schülerinnen und Schülern geben und damit eine Art Lern- und Qualitätskontrolle für Schulen darstellen. In den Disput, ob und um wie viel die Bildung der heutigen Jugend besser oder schlechter ist als früher, wie sich die Bildungsanstrengungen an öffentlichen Schulen verbessern lassen oder wie sich die Lernfähigkeit von Heranwachsenden steigern lässt, will und kann sich Pro Senectute nicht einmischen. Hingegen äussern wir

uns gerne zum «lebenslangen Lernen». Gemeint ist damit in erster Linie, dass die im Beruf stehenden Menschen durch Weiterbildung ihre Arbeitsfähigkeit erhalten und auf die sich ständig verändernden Bedingungen in der Arbeitswelt reagieren können. Gemeint sind aber auch jene Frauen und Männer, die nicht mehr berufstätig sind oder demnächst pensioniert werden. Sie sollen ebenfalls Chancen erhalten, Neues zu erfahren und sich geistig anzueignen. Dies fordern wir im Interesse aller älter werdenden, weil wir immer wieder feststellen, dass ein ungebrochen reges Interesse an Weiterbildungsangeboten besteht.

Dabei zeigt sich, dass die Bildungsfähigkeit konstant geblieben ist und die Freude am Lernen im Alter wieder zunimmt. Seit einigen Monaten werden wir sogar angefragt, ob wir Lese- und Schreibkurse durchführen könnten, um die damit zusammenhängenden Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erhalten oder

zu verbessern. Unsere Kundinnen und Kunden wissen, dass Lesen, Zuhören und Schreiben das Leben bereichern können. Wenn alle drei Fähigkeiten ausgebildet sind, vermitteln sie ihren Eignerinnen und Eignern grossartige Erlebnisse. Wer liest, hört in sich die Stimme jenes Menschen, der die gelesenen Zeilen geschrieben hat. Und wer hört, macht sich ein Bild von dem, was ihm oder ihr gesagt und berichtet wird. Beim Vorlesen schliesslich kommen Schrift und Stimme zusammen – ein Erlebnis ganz besonderer Art. Deshalb lieben es Kinder, die bereits die Buchstaben entziffern können, so sehr, wenn ihnen beispielsweise die Grossmutter oder der Grossvater vorliest.



Marc Pfirter

Innere Bilder, die durch das Hören und Lesen entstehen, können im Schreiben so umgesetzt werden, dass andere Menschen dadurch angeregt werden, ihre eigenen Bilder und Gedanken zu entwickeln. Diese anspruchsvolle Form des Ausdrucks und der Vermittlung erfährt zunehmende Beachtung. Schreibkurse und Schreibwerkstätten sind sehr beliebt. Zum einen, weil das Schreiben die Konzentration und das Gedächtnis fördert, aber auch deshalb, weil es eine therapeutische Wirkung erzielen kann. Wenn sich daraus auch noch etwas entwickeln lässt, das zu lesen oder zu erzählen sich lohnt, ist die Wirkung eine Dreifache. Dann bedeutet schreiben – und sei es bloss eine Postkarte – für den Schreibenden selber, ein persönliches Erlebnis oder einen Eindruck zu verarbeiten und wiederzugeben, für den Leser

oder die Leserin, an einem beschriebenen Erlebnis teilhaben und daran anknüpfen zu können, um sich selber eigene Bilder zu schaffen.

Weil sich aus dem Schreiben, Zuhören und Lesen für alle Beteiligten etwas Positives schöpfen lässt, widmet Pro Senectute diesem Zusammenhang grosse Aufmerksamkeit. So verleihen wir seit Jahren den so genannten Prix Chronos an der Buchmesse in Genf. Und in diesem Jahr erstmals auch an der Buchmesse in Basel. Dabei werden jeweils eine Autorin oder ein Autor ausgezeichnet, die auf besonders gekonnte Weise das Leben und die Verhältnisse zwischen den Generationen beschreiben. Dem Schreiben, Lesen und Zuhören sind in diesem Jahr noch weitere spezielle Veranstaltungen gewidmet. So laden wir zwischen dem 27. Juni und dem 3. Juli aus Anlass des zweihundertjährigen Todestages von Friedrich Schiller zu einer Bootsfahrt zwischen Rheinfall und Rheinau auf eines der Literaturboote ein, auf denen Geschichten gelesen und gehört werden können. Wer lieber schreibt, ist eingeladen, an einer der Schreibwerkstätten teilzunehmen (siehe Seite 33). Weil wir überzeugt sind, dass niemand so viel zu erzählen hat wie ältere Menschen: Geschichten eines langen Lebens.

Marc Pfirter ist Direktor von Pro Senectute Schweiz. In seinem Tagebuch berichtet er über seine Erlebnisse beim Einsatz für die Sache älterer Menschen.

WORTE DES MONATS

Es gibt Junge, die sich gar nicht mehr trauen zu träumen. Das scheint mir gefährlich. Ein Traum gibt Kraft, gibt dem Leben eine Richtung. **Barbara Stalder, Berner Laufbahnberaterin**

Man merkt mit zunehmendem Alter, dass man gar nicht alles haben muss, dass man mit weniger besser auskommt. **Ernst Beyeler, 84, Kunsthändler, Galerist**

Wir machen oft den Fehler, Zufriedenheit mit Glück zu verwechseln. Glück aber gibt es nur in der Gegenwart. Und Zufriedenheit ist das, was wir davon im Kopf behalten. **Stefan Klein, Glücksforscher**